

Can't cange it

Von Akio21

Kapitel 13: Familienrat

Als ich nach Hause kam, machte mir meine Mutter noch was zu essen. Ich merkte erst da, wie hungrig ich eigentlich war. Zuerst freute sich meine Mutter auch, aber dann wurde sie doch eher besorgt. "Yu-chan, du weißt du kannst mit Mama über alles reden." Ich setzte meine – ich habe keine Ahnung was du meinst - Unschuldsmiene auf, und sagte: „Klar, weiß ich das.“ „Yu-chan, du hast dir noch nie dreimal einen Nachschlag genommen, natürlich freut es mich, wenn es dir schmeckt, aber – hast du Probleme?“ „Nein, nur Hunger, Mum, alles okay.“ Sie sah nicht wirklich beruhigt aus.

So richtig vollgefressen und zufrieden ging ich nach oben in mein Zimmer. Und auf meinem Bett saß – Shori. Das auch noch. „Raus“, rief ich und zeigte auf die Tür. „Das ist mein Zimmer, Shori.“ Der respektierte meine Privatsphäre auch nicht mehr, und das regte mich grade eben ziemlich auf. „Ich möchte mit dir reden. Schließlich bin ich dein großer Bruder.“ Mir fiel ein, das er den halben Tag vor der Schule gestanden hatte, und ich hatte ein schlechtes Gewissen, aber reden wollte ich nicht. „Ich aber nicht mit dir.“ Einen Schritt wich ich zurück. Shori hatte den gleichen Gesichtsausdruck wie meine Mutter eben, das war echt unheimlich.

Ich setzte mich an meinen Schreibtisch, holte demonstrativ Mathebücher und Übungen raus, und legte sie lautstark auf den Tisch. „Woher hast du dieses schwarze Tuch?“ Ich hab mich wohl verhört, er soll gehen. Ja, im Taxi habe ich mir mein schwarzes Tuch umgebunden, Konrad hat mich so komisch im Rückspiegel angesehen und beobachtet. „Gekauft.“ „Warum hast du nichts gesagt, ich hätte dir doch....“ „Shhooooooooiiii, du sollst gehen. Siehst du nicht, ich muss lernen?“ „Du hast doch morgen gar kein Mathe.“ „Soll ich auf den letzten Drücker lernen? Hey, woher weißt du, ob ich morgen Mathe hab oder nicht?“ „Du lernst doch sonst nicht vorher.“ „Shooooooooiiii.“

„Ja, ja“, er stand auf und ging zur Tür. Jeez, warum sind Brüder nur so nervig. Schlimmer als Mütter, definitiv. Apropos, die hörte ich unten gerade telefonieren. Wahrscheinlich wurde es bei meinem Vater wieder später. „Yu-chan, in der letzten Zeit bist du anders.“ „Du bist ja immer noch da?!“ In der Tat, Shori stand an der Tür, mit der Hand auf der Klinke, machte aber keine Anstalten sie runter zudrücken. Jetzt ließ er sie sogar noch los und drehte sich wieder zu mir um.

„Ja, ich bin noch da, und ich bleibe da bis du mir gesagt hast, was passiert ist.“ Ich war überrascht, nicht über seine Worte, sondern über seine Hartnäckigkeit. Er sah richtig

entschlossen aus. Ich lehnte mich auf meinem Stuhl zurück und schwieg ihn an. Shori sah mir in die Augen und verschränkte die Arme vor seiner Brust. Ich holte meinen iPod aus der Tasche, steckte mir die Hörer in die Ohren, und drehte auf. Shori lehnte sich gegen die Tür und gähnte ausgiebig.

Keine Ahnung, warum Shori es auch nicht hörte, aber er hörte es nicht und flog recht schwungvoll zu Boden, als er die aufgerissene Tür in den Rücken bekam. Meine Mutter stand dort und sah mich freudestrahlend an. Das hatte wahrscheinlich nichts Gutes zu bedeuten, und ich beeilte mich um die Hörer raus zu nehmen. „Oh Yu-chan, das ist so schön, ich freue mich ja so für dich.“ Was meinte sie? „Was meinst du?“ fragte Shori, der sich gerade aufrappelte. Statt zu antworten, lief sie eilig auf mich zu, um mich fast zu ersticken. Im Hintergrund hörte ich Shori meckern „...habe das Recht...wissen....los ist...“ „Keine Luft“, krächzte ich.

Die komplette Familie saß im Wohnzimmer um den Tisch. Meine Mutter strahlte und freute sich immer noch. Mein Vater rieb sein Kinn und Shori sah mich mit großen Augen an. Ich selbst fühlte mich, wie vor einem Tribunal und sah auf meine Füße. Verdammt, Wolfram. Meine Mutter hatte alle, auch mich, darüber aufgeklärt, das Wolfram angerufen hatte. Er hatte verkündet, das wir zusammen gehen, und als mein Zukünftiger wolle er sich gerne der Familie vorstellen. Ich zermarterte mir wirklich meinen angeschlagenen Verstand, aber ich konnte mich beim besten Willen nicht daran erinnern, das er Absichten dieser Art in meiner Gegenwart geäußert hatte.

„Erzähl, Yu-chan.“ Ich sah auf, meine Mutter rutschte ungeduldig auf ihrem Stuhl hin und her. „Tja also.“ Ich hatte wirklich keine Ahnung was ich erzählen oder überhaupt sagen sollte. „Na, das ist mal eine Überraschung“, ergriff nun zum Glück mein Vater das Wort und ersparte mir weiteres nach grübeln. „Ich möchte den jungen Mann auch gerne kennenlernen, Yu-chan.“ „Genau, genau“, stimmte Mutter zu, „du hättest was sagen müssen.“ „Hätte ich das? Ich meine, ich wusste es ja auch nicht so genau.“ Bis heute wollte ich sagen, aber das ließ ich dann doch lieber bleiben. „Wie ist er denn so?“ fragte Mutter. Eingebildet, versnobt, selbstsüchtig und „Er ist sehr nett und er sieht gut aus, er ist Ausländer und seine Manieren sind manchmal anders, aber er wohnt hier ganz alleine, seine Eltern sind sehr reich und immer unterwegs“, was redete ich da, ich wusste doch gar nichts davon, „und in der Schule weiß er einfach alles, egal ob Mathe oder Bio“, außer stricken fügte ich in Gedanken hinzu.

„Hach, mein kleiner Yu-chan ist verliebt“, seufzte meine Mutter zur Decke. „Ich kann es kaum erwarten ihn kennen zu lernen.“ „Ja“, stimmte Vater zu meiner Überraschung zu, „ich möchte auch den Menschen kennenlernen, der unserm Yu-chan das Herz gestohlen hat.“ Diese Familiensitzungen waren immer so dermaßen peinlich, vor allem wenn es um mich ging, aber das heute war die Krönung. Das topte alles. Nur Shori sagte kein Wort. Wahrscheinlich wusste er jetzt, das ich ihn angelogen hatte und ich traute mich nicht, ihn anzusehen.